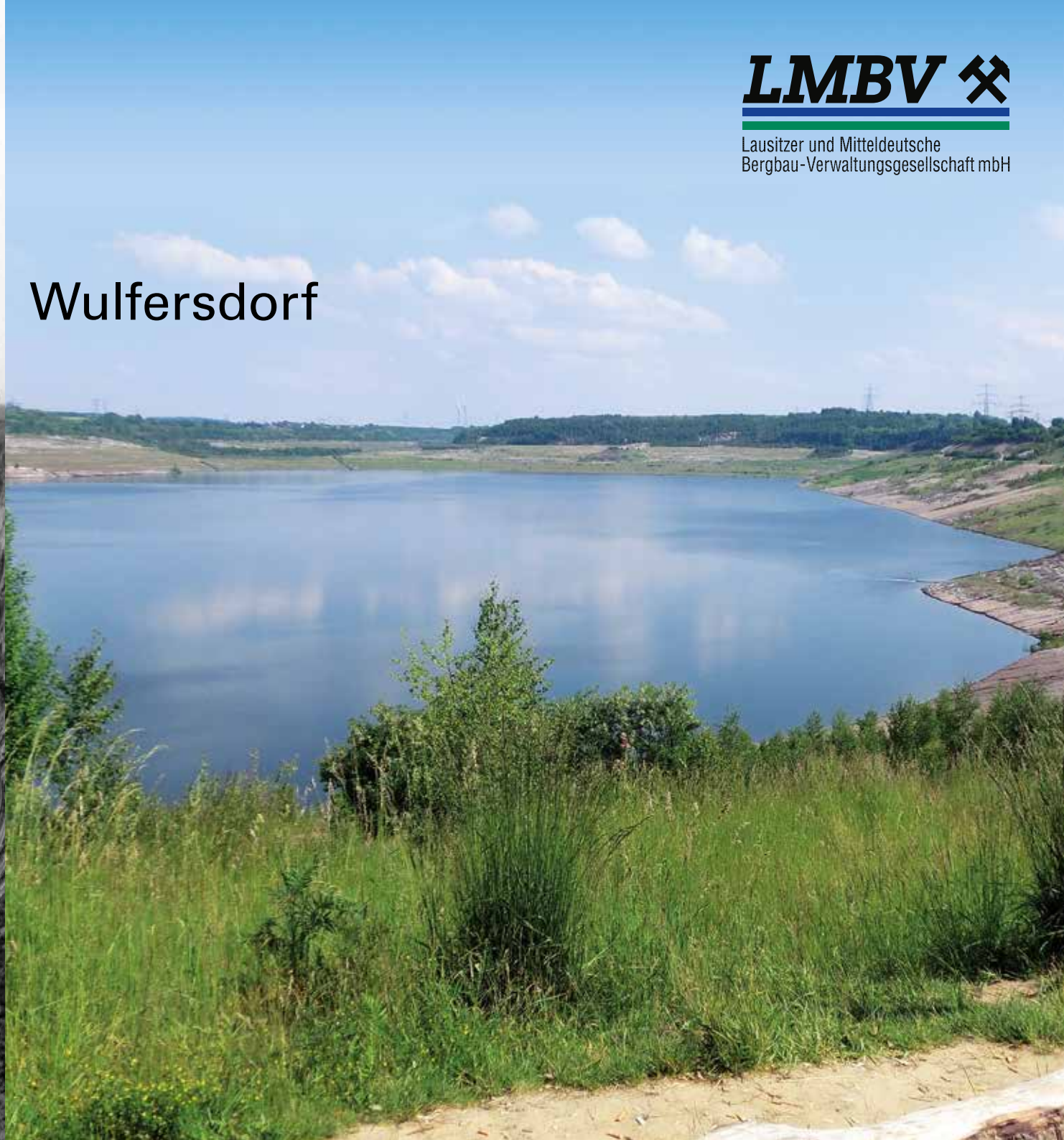


14

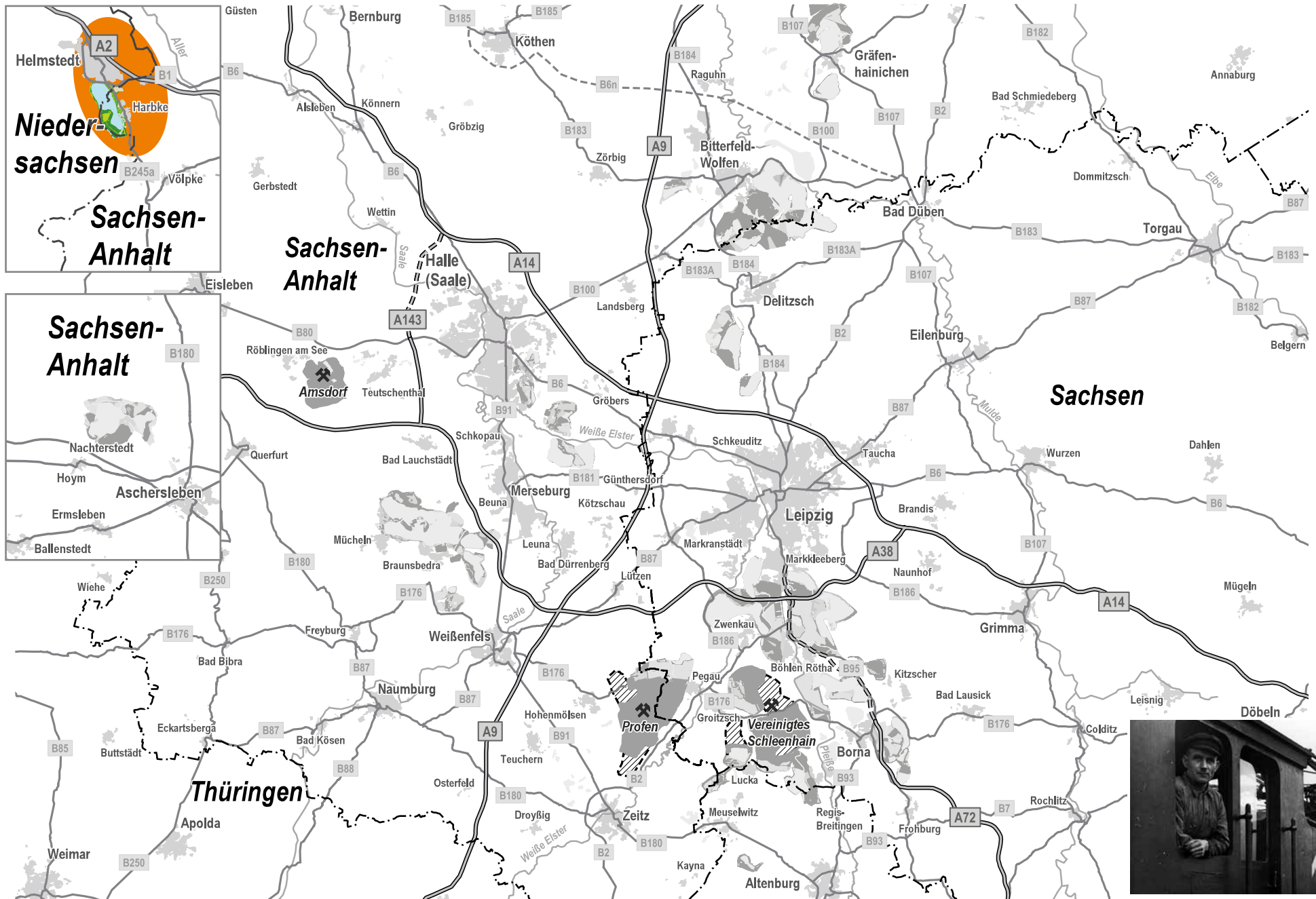
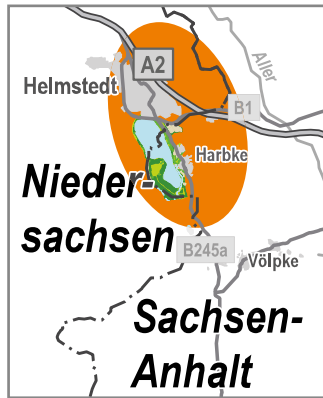
Mitteldeutsches Braunkohlenrevier
*Wandlungen
und Perspektiven*

LMBV 
Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Wulfersdorf



Mitteldeutsches Revier



14 Wulfersdorf

Landschaften und Industriestandorte im Wandel

Die Braunkohlevorkommen um das heutige Helmstedt entstanden vor 50 bis 60 Millionen Jahren. Das Braunkohlebecken, auch Helmstedt-Oscherslebener Mulde genannt, erstreckt sich über 70 Kilometer von Helmstedt bis Staßfurt und umfasst diverse Flözgruppen in zwei Horizonten. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde der Rohstoff bei Frelstedt westlich von Helmstedt entdeckt, ohne dass man ihm größere Bedeutung beimaß. Doch mit dem Beginn der Industrialisierung wuchs der Bedarf an Brennstoffen. In kleinen Gruben über Tage aber auch im Tiefbau wurde die Kohle gewonnen. Unter Führung der 1873 gegründeten Braunschweigischen Kohlen-Bergwerke AG (BKB) entstanden erste größere Tagebaue, und der Abbau von Braunkohle erreichte industrielle Maßstäbe. Die BKB wurde zum größten Bergbaubetrieb der Region. Sie übernahm schließlich den 1909 von den Harbker Kohlenwerken südlich von Helmstedt aufgeschlossenen Tagebau Wulfersdorf im Zuge einer Fusion.

Zwischenzeitlich gestundet, wurde der Tagebau 1933 wieder angefahren und lieferte während des Krieges fast durchgängig Braunkohle an die umliegenden Brikettfabriken und Kraftwerke. Die deutsche Teilung nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs führte zur Aufspaltung des Tagebaus und der zugehörigen Veredlungsanlagen. Nach langwierigen Verhandlungen zwischen beiden deutschen Staaten ging der Abbaubetrieb ab Mitte der 1970er Jahre grenzüberschreitend weiter.

Im Anschluss an die Stilllegung des ausgekohlten Tagebaus 1989 begann man unverzüglich mit der Sanierung. Nach der deutschen Wiedervereinigung führte die Lausitzer und Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH (LMBV) die Arbeiten fort. Im Restloch des Tagebaus Wulfersdorf und des ebenfalls stillgelegten Nachbartagebaus Helmstedt entsteht nun der künftige Lappwaldsee.



Ein herzliches Glückauf!



Dr. Uwe Steinhuber
 Leiter Unternehmenskommunikation der LMBV



Auftakt zum Bergbau



*Montage eines Baggers
im Tagebau Wulfersdorf, 1936*

Bevor der Bergbau und die Industrialisierung südlich von Helmstedt Einzug hielten, prägten Ackerdörfer die fruchtbare Landschaft. Die Menschen arbeiteten als Groß- und Kleinbauern, Handwerker oder Tagelöhner.

Bereits vor über 1.000 Jahren wurde hier aus einem Salzstock Sole gefördert, um daraus Salz zu gewinnen, wie in der Saline Schöningen.

Der Abbau von Braunkohle begann schon früh, wenn auch zunächst nur in geringem Umfang. Eher zufällig entdeckte man zu Beginn des 18. Jahrhunderts beim Brunnenbohren oder Tonabbau „brennbare Erde.“ Den Wert dieses Rohstoffs, der an den Rändern eines riesigen, bis dahin noch unbekanntes Braunkohlevorkommens bis fast an die Erdoberfläche reichte, erkannten die Menschen noch nicht. Die ersten Braunkohlenfunde bei Frellstedt im Jahr 1725 blieben zunächst unbeachtet. In der Folgezeit entstanden aber zunehmend sogenannte „Bauerngruben“, in denen die Kohle als Ersatz für Brennholz für den Eigenbedarf gewonnen wurde. In Salzsiedereien und Glasbläsereien unternahm man die ersten Versuche einer wirtschaftlichen Nutzung der Kohle. 1794 erhielt schließlich ein Student der Universität Helmstedt, J. M. Friedrich Koch, von der Regierung des Herzogtums Braunschweig die Schürfrechte am „Tanzbleek“ südwestlich von Helmstedt. Ein erstes Braunkohlenbergwerk entstand – mit Unterstützung des Herzogs Carl Wilhelm Ferdinand.

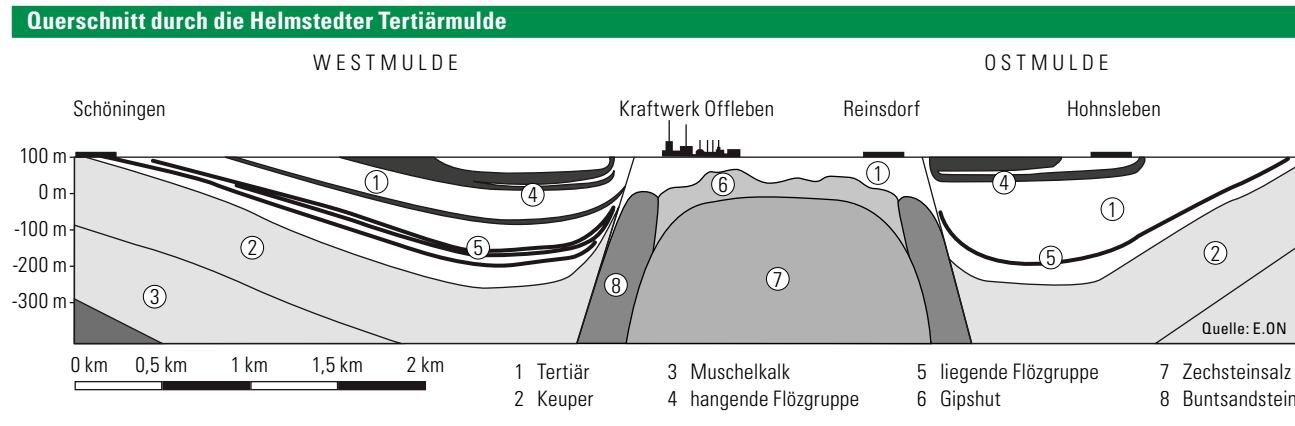
*Neuaufschluss des Tagebaus
Wulfersdorf, 1935*

Wulfersdorf



Die Braunkohlenlagerstätte des Helmstedter Reviers

Das Helmstedter Revier, auch Braunschweigisch-Helmstedtisches Revier genannt, befindet sich südlich der niedersächsischen Kreisstadt Helmstedt und reicht weit nach Sachsen-Anhalt hinein. Die salzhaltige Braunkohle ist von guter Qualität, doch hat das Revier im Vergleich zu anderen großen deutschen Kohlerevieren, wie dem Rheinischen, dem Lausitzer oder dem Mitteldeutschen, eine eher untergeordnete Bedeutung.



Die Braunkohle in diesem Raum ist die älteste in Deutschland. Sie besitzt einen besseren Heizwert als die Lausitzer oder Mitteldeutsche Braunkohle, allerdings auch einen hohen Schwefelgehalt.

An den Rändern der Lagerstätte reicht die Braunkohle teilweise bis dicht unter die Erdoberfläche. Der Hauptteil der Flöze liegt jedoch bedeutend tiefer. So fallen sie zur Muldenmitte hin bis auf eine Tiefe von rund 350 Metern ab. In der oberen Flözgruppe befinden sich die Flöze Treue und Viktoria mit Mächtigkeiten von rund 25 bzw. 12 Metern. Sie reichen bis zu 130 Meter hinab, weshalb in der Anfangszeit mit den damals vorhandenen technischen Möglichkeiten die Kohle zunächst nur im Tiefbau gefördert werden konnte. Der durch Bohrungen bestimmte Kohlenvorrat der oberen Flözgruppe betrug insgesamt rund 470 Millionen Tonnen. Das Flöz ist inzwischen nahezu erschöpft.

Die untere Flözgruppe dehnt sich fast über die gesamte Länge der Lagerstätte aus. Bei rund drei Kilometern Breite reicht sie bis in Tiefen von 350 Metern hinab. Mit geschätzten 1,38 Milliarden Tonnen Kohle ist diese Flözgruppe wesentlich ergiebiger. Zwischen 1850 und 1925 sind hier allein 50 Millionen Tonnen im Tiefbau gewonnen worden. Der 1979 aufgeschlossene Tagebau Schöningen baute bis heute weitere 40 Millionen Tonnen ab.

Die Kohle im Helmstedter Revier ist im Eozän vor etwa 50 bis 60 Millionen Jahren entstanden. Das Vorkommen erstreckt sich bei einer Fläche von ca. 350 Quadratkilometern auf einer Länge von 70 Kilometern und einer Breite von vier bis sieben Kilometern vom niedersächsischen Helmstedt über Oschersleben und Egelin bis nach Staßfurt in Sachsen-Anhalt.

Viele geologische Einflussfaktoren mussten zusammenwirken, um die Braunkohle entstehen zu lassen. Durch eine gleichmäßige, durch tektonische Vorgänge in der Tiefe verursachte Absenkung des Untergrundes entwickelten sich ausgedehnte Moore – die Voraussetzung zur Bildung

von Braunkohle. Salzformationen, vor rund 200 Millionen Jahren im Untergrund abgelagert, wölbten sich durch Druck auf und ließen das umliegende Gelände absinken. Es entstanden zwei langgestreckte tiefe Mulden, die auch als Ost- und Westmulde bezeichnet werden. Die Gesamtheit dieser Struktur bildet die Helmstedt-Oscherslebener Mulde. Dieses rund 400 Meter starke Schichtenpaket besitzt zwei übereinander lagernde Flözhorizonte, die hangende (obere) und liegende (untere) Flözgruppe, die zusammen etwa 32 Meter stark sind. Sie werden durch eine rund 200 Meter mächtige Schicht aus Sanden, Schluffen, Tonen und marinem Grünsandstein getrennt.

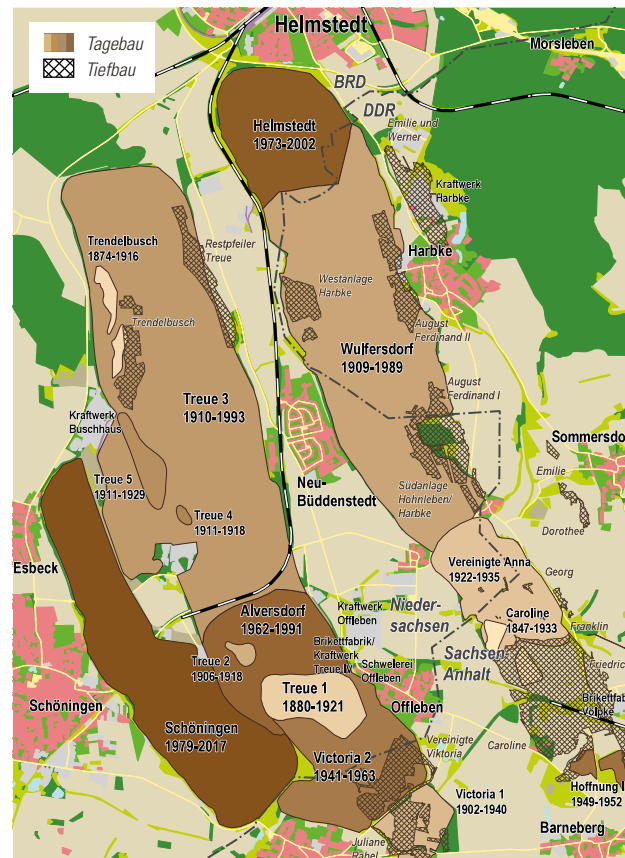
Tagebau Viktoria, 1944



Braunkohlenbergbau im Helmstedter Revier

Der industrielle Braunkohlenbergbau im Grenzgebiet des Herzogtums Braunschweig und der preußischen Provinz Sachsen begann Mitte des 19. Jahrhunderts. Schachtanlagen und Industriebetriebe entstanden. Das Bild der agrarisch geprägten Landschaft veränderte sich allmählich, aus Bauerndörfern wurden Arbeitergemeinden.

Während es auf preußischer Seite kaum staatliche Kontrollen des wachsenden Abbaugeschehens gab, hatte der Herzog von Braunschweig von Anfang an seinen Einfluss im Bergbau geltend gemacht. Um 1816/17 wurde der Helmstedter Bergbau reorganisiert und eine herzogliche Grubenverwaltung eingerichtet. Braunkohlevorkommen wurden nun systematisch erkundet und zahlreiche neue Gruben unter staatlicher Aufsicht aufgeschlossen. Mit der Einführung des Nasspresssteinverfahrens, einem Vorläufer der Brikettierung, nahm die Veredlung der Braunkohle ihren Anfang. In den kommenden Jahren wurde eine Grube nach der anderen in Betrieb genommen. 1817 eröffnete mitten in der Ortslage Runstedt die Schachanlage Herzog Friedrich Wilhelm. Kurz darauf folgte die Grube Carl bei Büddenstedt. 1821 legte man die Schachanlage Prinz Wilhelm an, die mit der 1822 eröffneten Grube Treue nahe Schöningen zum Kernstück der herzoglichen Förderung werden sollte. Die Fördermengen und die Zahl der Bergleute stiegen kontinuierlich an, und der Absatz der Braunkohle vervielfachte sich in kurzer Zeit. Ab Mitte des 19. Jahrhunderts entstanden rund um Offleben zahlreiche Industriebetriebe, wie Dampfziegeleien, Gipshütten und Molkereien, eine Zuckerfabrik und eine Tonröhrenfabrik, die zu wichtigen Abnehmern der Braunkohle wurden.



Tief- und Tagebaue im Helmstedter Revier

Ab 1850 setzte man in den herzoglichen Gruben Dampfmaschinen zur Förderung der Kohle ein. 1857 gingen die Grube Caroline östlich von Offleben und 1861 der Tiefbau Trendelbusch in Betrieb. Die Erschließung der Bergbauregion per Bahn beförderte das Abbaugeschehen zusätzlich. 1858 erhielt Büddenstedt eine eigene Bahnstation, 1872 Offleben.

Weitere Bahnanschlüsse folgten gegen Ende des 19. Jahrhunderts. Im Jahr 1872 bot das Herzogtum Braunschweig die herrschaftlichen Gruben im Kreis Helmstedt meistbietend zum Verkauf an. Ein Berliner Bankenkonsortium erwarb die Gruben und gründete im Jahr 1873 die Braunschweigische Kohlen-Bergwerke AG (BKB). Das Unternehmen avancierte zum größten Bergbaubetrieb der Region und eröffnete 1874 den ersten, nach dem Ort Trendelbusch benannten, Tagebau im Revier. 1880 erfolgte der Aufschluss des Tagebaus Neue Treue bei Offleben. Mit der Inbetriebnahme der Brikettfabrik Viktoria durch das gleichnamige Braunkohlenwerk im Jahr 1881 begann das Kapitel der industriellen Kohlenveredlung. Auch die BKB erkannte schnell die Bedeutung der Brikettproduktion und eröffnete 1887 die Brikettfabrik Treue I – fast zeitgleich mit dem Beginn der Brikettproduktion durch die Harbker Kohlenwerke AG. Um die Wende zum 20. Jahrhundert wurden dann die ersten Kraftwerke gebaut. 1896 nahm das BKB-Kraftwerk Prinz-Wilhelm seinen Dienst auf. Ab 1906 begann die Überland-Zentrale Helmstedt AG eine regionale Stromversorgung aufzubauen. Zu dieser Zeit existierten bereits neun Kraftwerke im Revier.

Die Bestrebungen der BKB waren von Anfang an darauf ausgerichtet, möglichst viele Schachtanlagen anderer Bergbaubetriebe auf preußischem Territorium anzugliedern. Sie übernahm in der Folgezeit die Gewerkschaft Viktoria, die Überland-Zentrale Helmstedt, die Suderschen Braunkohlenwerke, die Gewerkschaft Kauzleben, die Gesellschaft Vereinigte Marie Luise sowie mit den Harbker Kohlenwerken den wohl stärksten Konkurrenten. Sämtliche Abbaufelder des Helmstedter Reviers waren nun in einer Hand vereinigt – mit Ausnahme der Grube Caroline bei Offleben. Ab Mitte des 20. Jahrhunderts wurde die Braunkohle nur noch im Tagebau gefördert und diente fast ausschließlich zur Stromerzeugung.

*Kraftwerk, Brikettfabrik und
Schwelerei Offleben, 1959*

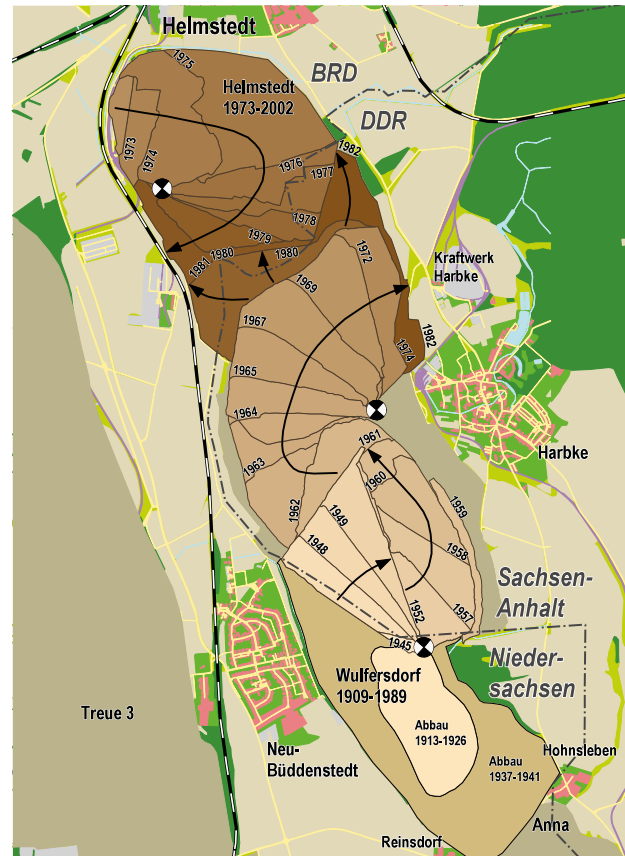


Tagebau Wulfersdorf

Der Aufschluss des Tagebaus Wulfersdorf südlich von Helmstedt erfolgte durch die Harbker Kohlenwerke nahe der braunschweigisch-preußischen Grenze zwischen Reinsdorf und Wulfersdorf. Mit der Übernahme der Harbker Kohlenwerke durch die BKB im Jahre 1915 fiel auch das Abbaufeld Wulfersdorf an das marktbeherrschende Großunternehmen. Die Grube ist mit ihrer wechselvollen Geschichte ein Abbild der wirtschaftlichen und politischen Veränderungen während des letzten Jahrhunderts.

Im Jahr 1909 schlossen die Harbker Kohlenwerke den Tagebau Wulfersdorf in der Ostmulde auf. Ab 1910 war bereits ein Elektrolöffelbagger im Einsatz. 1925 verband man die Grube mit dem benachbarten Tagebau Anna der Norddeutschen Braunkohlenwerke über eine Kettenbahn. Ein Jahr später entschloss sich die Unternehmensführung, den Tagebau Wulfersdorf vorerst stillzulegen, da die Nachfrage nach Braunkohle aufgrund der sich ankündigenden wirtschaftlichen Rezession stark abzusinken drohte. Zwischen 1926 und 1933 kam die Arbeit in der gestundeten Grube zum Erliegen. Lediglich die Wasserhaltung wurde weiterhin betrieben, um zu verhindern, dass der Tagebau voll Wasser lief.

1933 erfolgte der Neuaufschluss durch die BKB, nunmehr mit modernem Gerät. Ein erster Schaufelradbagger wurde angeschafft und eine fortschrittliche Zugförderung für den Abtransport des Abraums und der Kohle eingeführt.



Tagebau Wulfersdorf (1909-1989)	
Landinanspruchnahme Wulfersdorf:	763,8 ha
Landinanspruchnahme Helmstedt:	243,1 ha
Rohkohlenförderung Wulfersdorf:	93,2 Mio. t*
Abraumbewegung Wulfersdorf:	248,3 Mio. m ³

* nur für die Zeiträume 1922-1926 und 1953-1989 ermittelbar

- Abbauschritte
- Abbaufläche
- Drehpunkt
- Waldfläche
- Sukzessionsfläche
- Grünfläche
- Landwirtschaftsfläche
- Verkehrsfläche
- Wasserfläche
- Siedlungsfläche
- Gewerbefläche
- Eisenbahnfläche
- Eisenbahn

Ab 1936 an arbeitete der Tagebau mit einer jährlichen Gesamtförderung von 1,2 bis 2 Millionen Tonnen Rohbraunkohle. Parallel zum Tagebaubetrieb wurde der Tiefbau bei Wulfersdorf wieder aufgenommen. Kriegsbedingt und aufgrund mangelnder Wirtschaftlichkeit musste dieser jedoch 1944 abermals eingestellt werden.

Das Ende des Zweiten Weltkriegs brachte auch für den Tagebau Wulfersdorf, der sich an Harbke vorbei auf die Stadt Helmstedt zubewegte, viele Veränderungen mit sich. Da die BKB-Gruben sowohl in der britischen als auch in der sowjetischen Besatzungszone lagen, regelte ein bilateraler Vertrag der Siegermächte ab August 1945 die weitere Verfahrensweise. Die Verwaltung der BKB blieb in Helmstedt, die Kohlelieferungen aus der britischen Zone aus dem Tagebau Viktoria sollten an das Kraftwerk Harbke und die Brikettfabrik Völpke gehen, die sich beide in der sowjetischen Zone befanden. Zum Ausgleich dafür erfolgte die Stromlieferung vom Kraftwerk Harbke an die Überland-Zentrale Helmstedt. 1947 wurde die Grube enteignet und in Volkseigentum überführt.

*Führerstand des Baggers 4
im Tagebau Wulfersdorf, 1960*



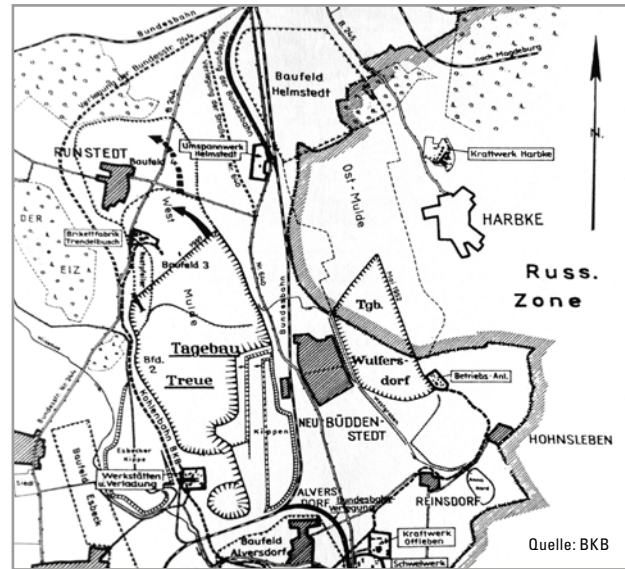
*Spuren eines Wassereintruchs
im Tagebau Wulfersdorf, 1940*



Kalter Krieg im Tagebau

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs wurde die Grenze zwischen dem einstigen Herzogtum Braunschweig und der Provinz Sachsen im Königreich Preußen zur Demarkationslinie zwischen dem britischen und dem sowjetischen Sektor. Für die BKB und den Tagebau Wulfersdorf bedeutete dies, dass nun die Sektorengrenze mitten durch den Tagebau verlief. Sowohl der Tagebau als auch das Kraftwerk Harbke wurden enteignet und gingen der BKB verloren.

Die Grenzziehung zwischen der britischen und sowjetischen Zone führte zur Spaltung des Tagebaus Wulfersdorf und der Trennung technologisch verbundener Betriebsteile. Während die Hauptverwaltung der BKB, der Tagebau Treue, die Brikettfabriken Treue und Trendelbusch, das Schwelwerk Offleben, die Kraftwerke Treue und Schöningen sowie die Werkstätten und die Verladestation Büddenstedt im Westen lagen, befanden sich das Kraftwerk Harbke, die Brikettfabrik Bismarck und der überwiegende Teil der Kohlenvorräte im Osten, im sowjetischen Sektor. Mitarbeiter des Unternehmens lebten beiderseits der Grenze und mussten über diese jeweils zu ihren Arbeitsstätten pendeln. Im Juli 1945 stand schließlich fest, dass das Kraftwerk Harbke an die sowjetische Besatzungsmacht fiel. Im Oktober desselben Jahres schlossen die Besatzungsmächte ein Abkommen, in dem festgelegt wurde, dass der im Kraftwerk Harbke produzierte Strom in die britische Zone zu liefern war, während Kohle, Wasser und Reparaturleistungen für das Kraftwerk aus dem Westen kommen sollten. Dies ermöglichte die Fortsetzung des Betriebes. Werkbahnen konnten



Helmstedter Revier mit geteiltem Tagebau Wulfersdorf, 1957

über die Demarkationslinie hinweg verkehren, Angestellte aus beiden Zonen die Grenze überqueren, um in der jeweils anderen Zone zu arbeiten.

Auch der Tagebau Viktoria war von dieser politischen Teilung betroffen. Im Mai 1947 bewegten sich die Abraumbagger über die Demarkationslinie hinweg, sodass sich der Abraumbetrieb nun in der sowjetischen Zone fortsetzte. Die Gründung der BRD im September und der DDR im Oktober 1949 besiegelte die vorläufige Teilung Deutschlands. Mit der zunehmenden Blockkonfrontation wurden die Kontrollen an der innerdeutschen Grenze immer weiter ausgebaut. Bereits ab Mai 1952 konnte niemand mehr unkontrolliert passieren, auch die BKB-Mitarbeiter nicht. Straßenverbindungen und Bahnstrecken wurden mit

wenigen Ausnahmen unterbrochen. Die Volkspolizei der DDR besetzte im östlichen Teil der Tagebaue Wulfersdorf und Viktoria die dortigen Großgeräte und Werkbahnen und beschlagnahmte die Tagebaueusrüstung. Der „kalte Krieg im Tagebau“ hatte begonnen. Der gravierendste Schlag für die BKB war jedoch der Verlust der jenseits der Grenze liegenden Kohlefelder mit einem Volumen von rund 300 Millionen Tonnen. Während der Tagebau Wulfersdorf somit für die BKB verloren war, konnte der westliche Teil des Tagebaus Viktoria nach einer Drehpunktumstellung aber wieder angefahren werden.

In der DDR überführte man die enteigneten BKB-Betriebe in Volkseigentum. Dem neu gegründeten Braunkohlenwerk (BKW) Harbke wurden die Tagebaue Wulfersdorf und Viktoria, das Kraftwerk Harbke und die Brikettfabrik Völpke zugeschlagen.

1954 nahm die BKB das in nur zwei Jahren Bauzeit errichtete Kraftwerk Offleben mit zunächst 100 Megawatt in Betrieb – als Ersatz für das verloren gegangene Kraftwerk Harbke. 1973 erfolgte durch die BKB der Aufschluss des Tagebaus Helmstedt in einem Feld, das ursprünglich vom Tagebau Wulfersdorf abgebaut werden sollte. Die innerdeutsche Grenze trennte die beiden Tagebaue voneinander und verhinderte den Abbau der sogenannten „Grenzpfilerkohle“. Im Zuge der deutsch-deutschen Entspannungspolitik in den 1970er Jahren einigten sich beide Seiten auf einen gemeinsamen Abbau. 1976 unterzeichnete man das Grenzkohlenpfeiler-Abkommen. Die Betriebsgrenze wurde nun im Bereich der Tagebaue als „mobiler Betriebszaun“ dem Abbaufortschritt angepasst. Nach Erschöpfung der Kohlenvorräte legte man den Tagebau Wulfersdorf 1989 still. Der Tagebau Helmstedt lief unterdessen noch weiter und wurde erst im Jahr 2002 gemeinsam mit dem Kraftwerk Offleben geschlossen.

Zonengrenze im Tagebau
Wulfersdorf mit Kraftwerk
Harbke im Hintergrund, 1962



Interzonen-Passierschein, 1948



Das Kraftwerk Harbke

Im Jahr 1909 errichtete die Harbker Kohlenwerke AG ein Kraftwerk nördlich der Ortslage Harbke.

Der Tagebau Wulfersdorf, der im selben Jahr aufgeschlossen wurde, versorgte das Kraftwerk mit Kohle.

In seiner langen Geschichte wechselte es mehrmals den Besitzer und bildete schließlich einen wichtigen Knotenpunkt in der nord- und mitteldeutschen Energieversorgung. 1990 wurde das Kraftwerk stillgelegt.

Der Tagebau Wulfersdorf und das Kraftwerk Harbke wurden 1909 von der Harbker Kohlenwerke AG in Betrieb genommen. Die Grube versorgte nicht nur das Kraftwerk, sondern auch die Brikettfabriken Harbke und Fürst Bismarck mit Rohkohle. Das Werk hatte zunächst eine Leistung von zwei Megawatt, die sich bis 1912 bereits verdoppelte. Einer der ersten großen Stromabnehmer war die Kaliindustrie. Die BKB, die bei der Fusion mit den Harbker Kohlenwerken im Jahr 1915 auch das Kraftwerk Harbke übernahm, erweiterte es 1922, sodass die Leistung auf 40 Megawatt anwuchs.

Mit der Stilllegung des Kraftwerks der Grube Emma im Jahr 1924 deckte die Überland-Zentrale Helmstedt ihren Strombedarf hauptsächlich über das Kraftwerk Harbke. 1935 war es zu einem bedeutenden Knotenpunkt in der Elektrizitätswirtschaft der Region geworden. In den folgenden Jahren verlegte man Leitungen nach Berlin und Lehrte.

Das Kraftwerk Harbke blieb im Zweiten Weltkrieg von Zerstörungen weitgehend verschont. Nachdem die Leistung zwischenzeitlich bis auf fast 184 Megawatt gesteigert worden war, sank sie durch sowjetische Demontagen im Rahmen von Reparationsleistungen auf 147 Megawatt. Auf der Basis eines bilateralen Abkommens versorgte das Kraftwerk bis 1952 auch die westlichen Gebiete mit Strom.

Bis zur Schließung der Zonengrenze lieferte es monatlich rund 83 Millionen Kilowattstunden nach Ost und West und bezog täglich ca. 5.000 Tonnen Kohle aus dem Westen. Der größte Teil des Stroms ging unmittelbar nach Kriegsende in den Westen, da im Osten eine Vielzahl von Freileitungen zerstört worden war. Nach der Teilung Deutschlands und der Grenzschließung durch die DDR-Regierung im Jahr 1952 endete jedoch der grenzüberschreitende Energiefluss. Das Werk, das ab 1953 zum BKW Völpke gehörte, war für einen Großteil der Belegschaft unerreichbar geworden.

Das Kraftwerk Harbke wurde zu einer wichtigen Stütze für die Elektrizitätsversorgung der Region und für den nord- und mitteldeutschen Verbund. Dies musste das Werk, das nördlichste der DDR, auch im Winter 1978/79 unter Beweis stellen. Kurz nach den Weihnachtsfeiertagen setzten am 28. Dezember 1978 gegen Mittag starker Schneefall und heftiger Sturm ein. Die Temperaturen sanken innerhalb kürzester Zeit von +10 auf bis zu -15 °C.

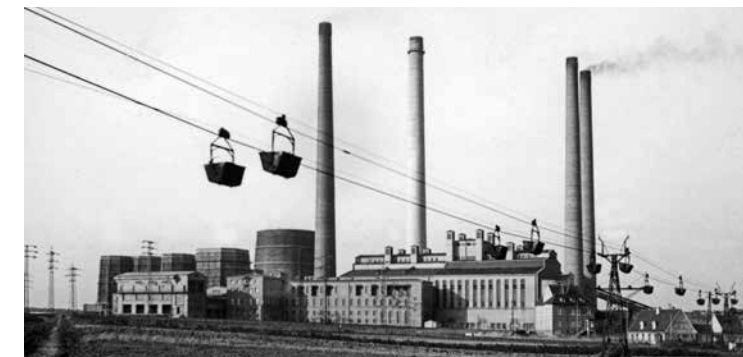
Der Wintereinbruch erfasste zunächst die Großkraftwerke im Lausitzer Revier, sodass die Stromversorgung hier bereits ins Wanken geriet. Regen und plötzlicher Frost führten zur Vereisung der Oberleitungen der Kohlenbahnen. Kohlenzüge blieben stehen, festgefrorene Kohle

blockierte die Wagen, die Kraftwerke konnten nicht mehr versorgt werden. Das Stromnetz im Land brach fast vollständig zusammen. Das Kraftwerk Harbke fuhr als eines der wenigen noch arbeitenden Werke ununterbrochen mit voller Leistung. Das Versorgungsgebiet um Magdeburg war deshalb nicht ganz so schlimm betroffen wie andere Regionen der DDR.

Am 27. Dezember 1990 wurde das Kraftwerk Harbke nach rund 80 Jahren Betriebszeit stillgelegt.

Kraftwerk Harbke mit Kohleseilbahn, 1930

Stillgelegtes Kraftwerk Harbke in der Abbruchphase, 1994



Kraftwerk Harbke, 1932



Verlorene Orte

Die Schaufeln der vorrückenden Abraum- und Kohlebagger gruben sich durch eine Landschaft, wo jahrhundertlang Viehherden geweidet, Bauern die Felder bestellt und mit Pferdegespannen die Ernte eingebracht hatten. Das Landschaftsbild wandelte sich, Acker- und Weideflächen wurden zu Abbauland. Die Gruben rückten immer näher an die alten Bauernsiedlungen heran, bis die Dörfer Büddenstedt, Wulfersdorf, Runstedt und Alversdorf schließlich vollständig der Kohleförderung weichen mussten.

Mit der zunehmenden Industrialisierung der Region verloren die Ortschaften ihren ländlichen Charakter. In ihrer unmittelbaren Nachbarschaft etablierte man große Fabrikanlagen, die Aussicht auf einen Arbeitsplatz im Bergbau lockte viele neue Bewohner an und ließ die Gemeinden stark anwachsen. Arbeitersiedlungen wurden gebaut, „Kohledörfer“ entstanden. Die BKB kaufte systematisch alle landwirtschaftlichen Betriebe auf und ließ Arbeiterunterkünfte errichten, wie in Schöningen und im „Forstort Buschhaus“ westlich von Büddenstedt. Doch während sich viele Orte vergrößerten oder neu bildeten, mussten andere der Kohlegewinnung weichen. Bereits 1935 stand fest, dass Büddenstedt vom Tagebau Treue überbaggert werden würde. Von diesem Zeitpunkt an wurde einen Kilometer ostwärts die Bergmannssiedlung Neu-Büddenstedt auf kohlefreiem Untergrund als Ersatz für den alten Ort errichtet. Die britische Militärregierung ordnete im September 1946 die weitgehende Räumung des Dorfes an. Büddenstedt wurde abgerissen, die Entwicklung des Tagebaufeldes III des Tagebaus Treue, der mehr als einen Kilometer breit und über 100 Meter tief war, konnte weitergehen. Fast zeitgleich ereilte Wulfersdorf ein ähnliches Schicksal. Bereits 1919 mussten erste Landwirtschaftsbetriebe, die hier Weizen und Zuckerrüben kultivierten, dem gleichnamigen Tagebau weichen. 1937 hatte die BKB alle Grundstücke des Dorfes aufgekauft. 1942 wurde Wulfersdorf,

das zuletzt noch 100 Einwohner zählte, überbaggert. Runstedt, südwestlich von Helmstedt gelegen, wurde zwischen 1961 und 1968 abgebrochen. Das Schicksal des Ortes dokumentiert der 1964 gedrehte Film „Runstedt – Dorf auf Kohle“. Im Sommer desselben Jahres fand der letzte Gottesdienst in der Runstedter Kirche statt. Kurz darauf wurde sie abgerissen. Mit dem Abbruch der Mühle im Jahr 1972 verschwand das letzte Gebäude von Runstedt. Die Siedlung Trendelbusch, ca. einen Kilometer südöstlich von Runstedt gelegen, musste in den 1960er Jahren ebenfalls dem Tagebau Treue weichen. Bereits zu Beginn der 1920er Jahre existierten Planungen, den Ort Alversdorf abzureißen, der sich im Gebiet des Tagebaus Viktoria befand. Ab 1943/44 war die Errichtung neuer massiver Gebäude verboten. Der Aufschluss des Tagebaus Alversdorf 1962 besiegelte das Ende der Gemeinde. 1966 begann der Abriss des Dorfes, der sich bis 1974 hinzog. Die letzten verbliebenen 324 Einwohner wurden nach Schöningen umgesiedelt. Auch Straßen, Bahnlinien und Wasserläufe fielen dem Bergbau zum Opfer. Insgesamt 11 Straßen mit rund 25 Kilometern Länge wurden zwischen 1925 und 1984 gekappt oder verlegt. Außerdem mussten 8 Kilometer Bahnlinie in den Jahren 1942 und 1972 und insgesamt 15 Vorfluter mit einer Gesamtlänge von 30 Kilometern zwischen 1900 und 1984 verlegt werden.

Ortsinanspruchnahmen		
Ort	Jahr	betroffene Einwohner
Büddenstedt	1935-47	1.600
Wulfersdorf	1942	100
Runstedt (inkl. Trendelbusch)	1961-68	1.300
Alversdorf	1966-74	800
Siedlung Büddenstedter Str./Schöningen	1980-84	400
Summe		4.200



Überbaggerte Ortschaften im Tagebaureaum

*Abbruch eines Wohnhauses
in Büddenstedt, 1940*



*Trasse der Abraumbahn am Ortsrand
von Büddenstedt, 1943*





HEUTE

Sanierung einer Landschaft



Fallplattenverdichtung im Sanierungstagebau Wulfersdorf, 2013

Nach der Stilllegung eines Tagebaus folgt die Phase der Sanierung und Rekultivierung. Die Erdoberfläche wird zu einer Kulturlandschaft gestaltet, die für Menschen, Tiere und Pflanzen wieder nutzbar ist. Im ehemaligen Tagebauegebiet Wulfersdorf sind vor allem land- und forstwirtschaftliche Nutzflächen aber auch naturnahe Lebensräume für Flora und Fauna und ausgedehnte Wasserflächen entstanden. Der Lappwaldsee, der sich in den Restlöchern der stillgelegten Tagebaue Wulfersdorf und Helmstedt bildet, wird zum größten Gewässer der Region. Bis dahin müssen Böschungen gesichert, Kippenflächen verdichtet, das Gelände modelliert, fruchtbarer Boden aufgebracht und Bäume gepflanzt werden. Stück für Stück wird der Natur zurückgegeben, was ihr einst genommen wurde.

Die südlich der Hochkippe liegenden Areale des Tagebaurestloches Wulfersdorf verfüllte man bereits frühzeitig mit dem Aufschlussabraum benachbarter Tagebaue. Acker- und Waldflächen wurden geschaffen. Seit 1994 ist die Mitteldeutsche Bergbau-Verwaltungsgesellschaft (MBV, später LMBV) für die Sanierung des auf dem ehemaligen Territorium der DDR gelegenen Teils des Tagebaus Wulfersdorf verantwortlich. Sie sichert seitdem die Ufer- und Kippenbereiche rund um den künftigen See, der hier durch das zurückkehrende Grundwasser unweigerlich entsteht.

Wulfersdorf

Böschungsgestaltung im Tagebau Wulfersdorf, 2004



Sanierung des Tagebaus Wulfersdorf

Die Sanierung des Tagebaus Wulfersdorf muss im Zusammenhang mit der des Tagebaus Helmstedt betrachtet werden. Durch die innerdeutsche Teilung war der Braunkohlenabbau in zwei technologisch getrennten Tagebauen erfolgt. Die Sanierung des Tagebaus Wulfersdorf begann 1986 im aktiven Betrieb noch zu DDR-Zeiten und wurde nach der Wende von der LMBV fortgesetzt. Auf niedersächsischer Seite war die BKB und ab 2008 der Energiekonzern E.ON für die Sanierung des Tagebaus Helmstedt zuständig. Seit dem 1. Januar 2014 ist die Helmstedter Revier GmbH (HSR) neue Eigentümerin – eine hundertprozentige Tochter von MIBRAG, die die Flächen gemeinsam mit dem aktiven Tagebau Schöningen und dem Kraftwerk Buschhaus erworben hat.

Die Sanierung des Tagebaus Wulfersdorf begann 1986 im laufenden Betrieb bereits drei Jahre vor seiner Stilllegung. Hauptanliegen war die Schüttung eines Damms quer durch den Tagebau, um die Grenzsicherungsanlagen wieder aufbauen zu können. Mit der Stillsetzung des Tagebaus 1989 wurden die Sanierungsmaßnahmen auf das gesamte Tagebauareal ausgedehnt.

Die Innenkippenareale im südlichen Bereich des Tagebaus Wulfersdorf, auf westdeutschem Gebiet gelegen, wurden weitgehend sich selbst überlassen. Durch das wieder ansteigende Grundwasser sind hier über viele Jahre hinweg einige kleinere Tagebauseen und Teiche entstanden. Der größte von ihnen, Anna-Süd genannt, lag zur Zeit der deutschen Teilung zu 70 Prozent auf ostdeutschem Territorium. Bis zur Wende führte dies zu Nutzungseinschränkungen. Unmittelbar nördlich grenzt der kleinere See Anna-Nord an, auch als Reinsdorfer See bezeichnet. Er diente zwischen 1954 und 2002 als Brauchwasserspeicher für das Kraftwerk Offleben. Schon zu dieser Zeit wurde der See als Angelgewässer genutzt.

Im Bereich des Altagebaus Wulfersdorf haben sich auf niedersächsischer Seite einige kleinere Wasserflächen gebildet, die sogenannten Wulfersdorfer Teiche. Vier von ihnen dienten einst dem Kraftwerk Offleben zur Wasseraufbereitung bzw. als Absatzbecken. Am Ufer dieser Gewässer ist über die Jahre ein geschlossener Röhrichtgürtel entstanden.

Im Bereich des verbliebenen Restlochs Wulfersdorf, auf dem Territorium der ehemaligen DDR, stellte das zurückkehrende Grundwasser eine große Gefahr für die Sicherheit der Böschungssysteme dar. Die Bodenzusammensetzung und die natürliche Abfolge von geologischen Schichten waren durch den Bergbau vollständig durcheinander gebracht worden. Am Fuß der Kippen trat vermehrt Wasser aus. Die Tagebautechnologen befürchteten Rutschungen und Böschungseinbrüche.

Um dieser Gefahr zu begegnen, wurde 1999 durch die LMBV schwerpunktmäßig mit der Sicherung der Böschungen durch Abflachung von oben und Anstützung mit Erdmassen am Fuß begonnen. Ab 2004 sicherte man in den

Bereichen des Grenzkohlenpfeilers und der Innenkippe die abgeflachten Böschungen zusätzlich durch Verdichtungsmaßnahmen. Dabei kommen Spezialgeräte zum Einsatz – turmhohe Kräne auf Raupenfahrwerken, die mittels einer sogenannten Fallplatte den Untergrund verdichten. Dazu wird eine am Ausleger des Gerätes befestigte tonnenschwere Metallplatte über Seilzüge in die Höhe gehoben, um sie dann im freien Fall auf die Erdoberfläche stürzen zu lassen. Durch den Druck des Aufpralls verdichtet sich das darunter liegende Erdreich. Dieses Prozedere muss in einem vorgegebenen Raster viele Male wiederholt werden. Die Verdichtungsarbeiten wurden im Jahr 2013 im Wesentlichen abgeschlossen.

Im benachbarten Tagebau Helmstedt, der seit Anfang 2014 durch die HSR saniert und rekultiviert wird, sind nach dessen Stilllegung steile Böschungen verblieben. Da sich diese jedoch in gewachsenen und nicht gekippten Bereichen befanden, musste hier nur geringfügig abgeflacht werden.

*Massenanstützung unterhalb der Ortslage Harbke Wulfersdorf, 2013
Böschungsgestaltung im Tagebaurestloch Wulfersdorf, 2004*



Verdichtung der Innenkippe im stillgelegten Tagebau Wulfersdorf mittels Fallplatte, 2006



Ein See entsteht

In den Restlöchern der ehemaligen Tagebaue Wulfersdorf und Helmstedt entsteht seit 2004 der Lappwaldsee. Mit der Einstellung der Wasserhaltung kehrte das Grundwasser zurück und bildet allmählich eine zusammenhängende Wasserfläche. Eine Flutung mit Wasser aus benachbarten Fließgewässern fand hier im Gegensatz zu den meisten anderen Tagebauen bislang nicht statt. In Zukunft soll der Wasseranstieg aber durch die Einleitung von zusätzlichem Flutungswasser beschleunigt werden.

Auch nach der Stilllegung des Tagebaus Wulfersdorf im Jahr 1989 wurde die Wasserhaltung im nördlichen Teil, im Bereich des Grenzkohlenpfeilers, noch über viele Jahre betrieben, um die reibungslose Förderung des benachbarten bis 2002 arbeitenden Tagebaus Helmstedt zu gewährleisten. Zugleich wurde der Wasserstand künstlich niedrig gehalten, um die laufenden Sanierungsmaßnahmen nicht zu behindern. Überschüssiges Wasser leitete man in den Harbker Mühlenbach ab. Zum Jahreswechsel 2003/04 stellte die LMBV die Wasserhaltung im Tagebau Wulfersdorf schließlich vollständig ein. Mit der Außerbetriebnahme der letzten Filterbrunnen begann sich das Restloch mit Grundwasser zu füllen.

Seit dem Jahr 2006 wurden dem Lappwaldsee zusätzlich rund 16 Millionen Kubikmeter Wasser aus dem aktiven Tagebau Schöningen zugeführt. Diese Fremdflutung wird mit Einstellung des Tagebaus Schöningen im Jahr 2017 enden und dann anderweitig fortgesetzt werden.

Als die beiden Tagebaue noch aktiv waren, ging man zeitweise davon aus, dass zwei voneinander getrennte Seen entstehen sollten. Doch mit dem Abbau des Grenzkohlenpfeilers zwischen den beiden Restlöchern war die Gestalt des hier wachsenden Gewässers klar: Ein großer zusammenhängender See mit rund

125 Millionen Kubikmetern Wasservolumen und bis zu 66 Metern Tiefe würde entstehen. Nach der vollständigen Flutung soll er eine Uferlänge von rund elf Kilometern haben. Mit einer prognostizierten Fläche von 419 Hektar wird der See fast die Dimensionen des 512 Hektar großen Arendsees bei Salzwedel besitzen. Doch bis dahin wird noch viel Zeit vergehen. Überlasse man die Füllung des Restlochs allein dem Eigenaufgang des Grundwassers, würde der See erst um das Jahr 2080 seinen endgültigen Wasserstand erreichen. Doch so lange wollen weder die Sanierer noch die umliegenden Kommunen warten. Das laufende wasserrechtliche Planfeststellungsverfahren zur Herstellung des künftigen Lappwaldsees wird bald zeigen, in welcher Form die Flutung des Restlochs erfolgen soll. Nach derzeitigem Kenntnisstand könnte der See im Jahr 2032 vollständig geflutet sein. Der künftige Endwasserstand soll danach auf einem Niveau von +103 m NHN gehalten werden. Das anfallende Überschusswasser wird in den Harbker Mühlenbach abgeleitet. Sowohl die Helmstedter Revier GmbH als auch die LMBV streben eine rasche Flutung an, um die Sanierungsphase so kurz wie möglich zu halten.

War der See im Jahr 2013 zu knapp einem Viertel gefüllt, wird er 2017 schon rund 35 Prozent seines endgültigen Volumens umfassen. Bereits lange vor Erreichen des

Endwasserstandes soll eine Zwischennutzung des Lappwaldsees möglich werden.

Da dem Gewässer saures Wasser aus den Altkippen zuströmt, wird es erst mit Erreichen des Endwasserstandes neutrale Verhältnisse aufweisen. Auch seine Anbindung an die Vorflut und die geplante Nutzung zu Erholungszwecken erfordern die Einhaltung bestimmter hydrologischer Qualitäten.

Die Bezeichnung Lappwaldsee verdankt das Gewässer dem gleichnamigen Höhenzug nordöstlich von Helmstedt. Ursprünglich angedachte aber schließlich verworfene Alternativen waren „Wulfersdorfer See“ oder „Helmstedt-Harbke See“.

Fallplattenverdichtung im ehemaligen Tagebau Wulfersdorf, 2007

Sanierte Böschung des Grenzkohlenpfeilers im Restloch Wulfersdorf, 2011

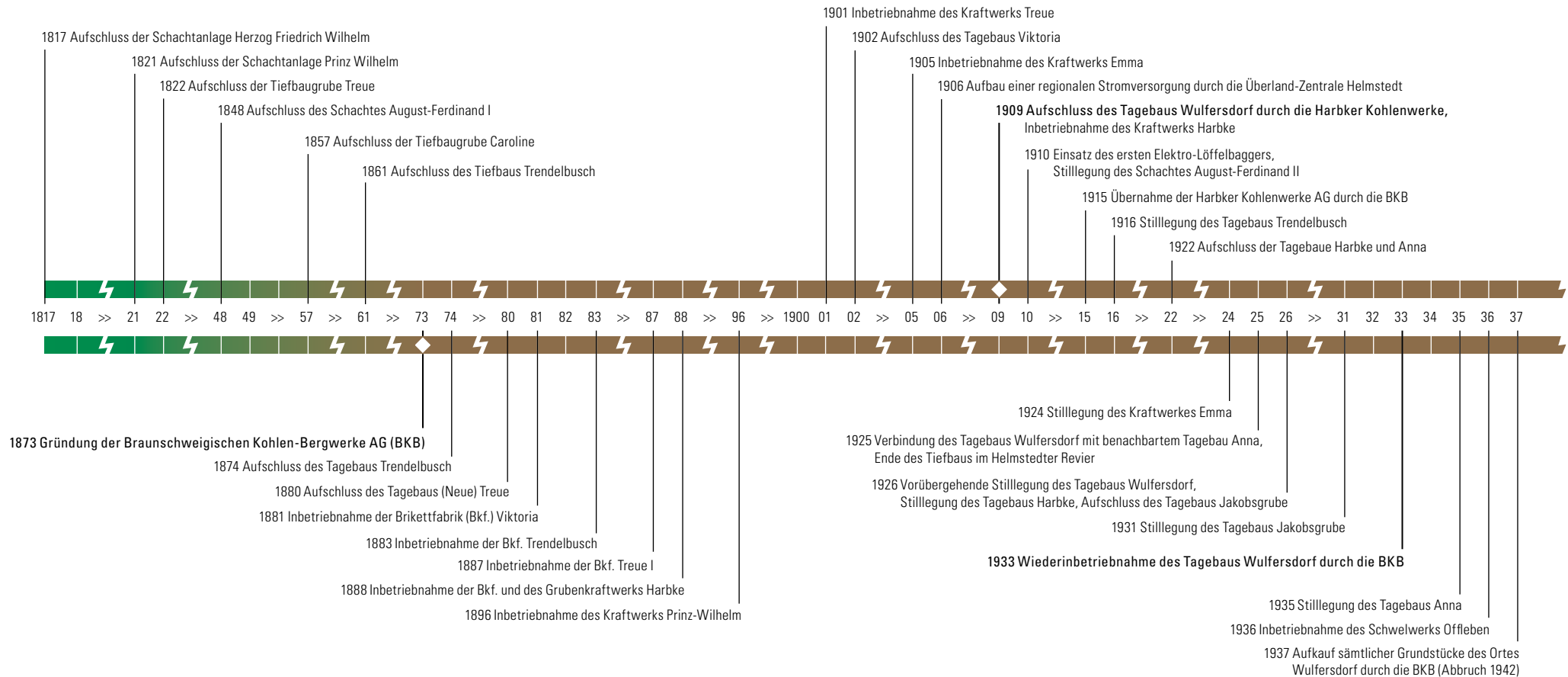


*Wasserhaltung im Tagebaurestloch
Wulfersdorf, 2013*



Zeitstrahl

BERGBAU IM HELMSTEDTER REVIER/ TAGEBAU WULFERSDORF

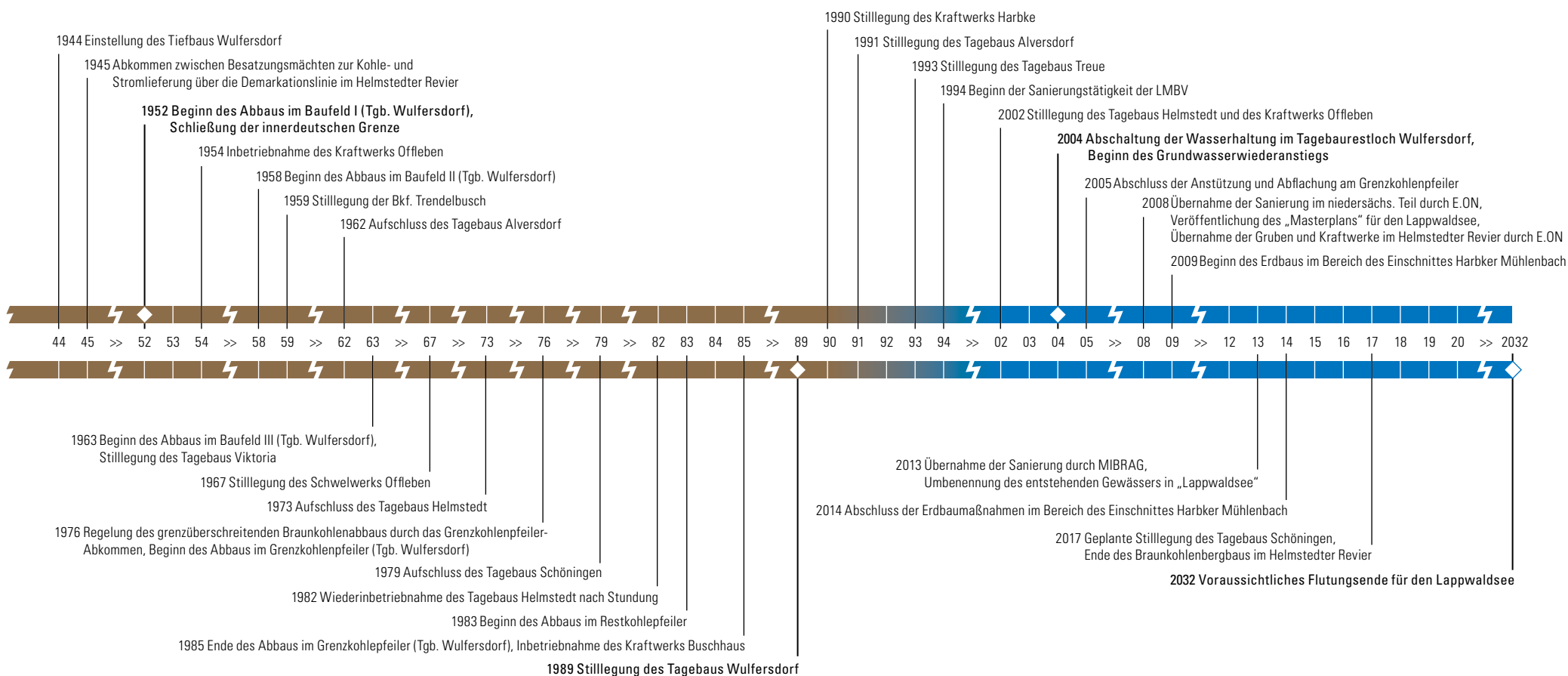




Verkipfung von Abraum im Restloch des Tagebaus Wulfersdorf, 1990

Abraumzug im Restloch Wulfersdorf, 1990

Unterzeichnung der Vereinbarung Nr. 27/1975, Grundlage für das am gleichen Tag vereinbarte Grenzkohlenfeiler-Abkommen, 1976





MORGEN

Neuer Lebensraum



Per Rad durch die „Wulfersdorfer Schweiz“, 2012

Der Lappwaldsee ist heute schon zu einem Viertel gefüllt. Auf dem Petersberg, einem Aussichtspunkt am nordwestlichen Ufer des Sees, sowie am Infopunkt am Parkplatz Lappwaldsee bei Helmstedt können sich Besucher über die bisherige Tagebauentwicklung und die laufende Wiedernutzbarmachung informieren. Ausgeschilderte Fahrradrouten, wie die „Lappwaldsee-Route“, machen die Erkundung des Areals per Rad möglich.

Das einstige „Zonenrandgebiet“ befindet sich seit der Wiedervereinigung und der Stilllegung der Tagebaue in einem wirtschaftlichen Übergangsprozess. Für die Stadt Helmstedt und die umliegenden Gemeinden ist die Umgestaltung der Bergbauregion in ein Naherholungsgebiet eine große Chance. Der Lappwaldsee wird zu einem touristischen Magneten in der an Erholungsgebieten und kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten ohnehin reichen Region. Der länderübergreifende Masterplan der Stadt Helmstedt sieht neben Bereichen zur Naherholung jedoch auch naturbelassene Areale vor.

Uferböschung am Lappwaldsee, 2013

Wulfersdorf





Blick vom Aussichtspunkt auf dem Petersberg über den entstehenden Lappwaldsee, 2012

Auf der Natur-Route am Lappwaldsee, 2013



Visionen für den Lappwaldsee

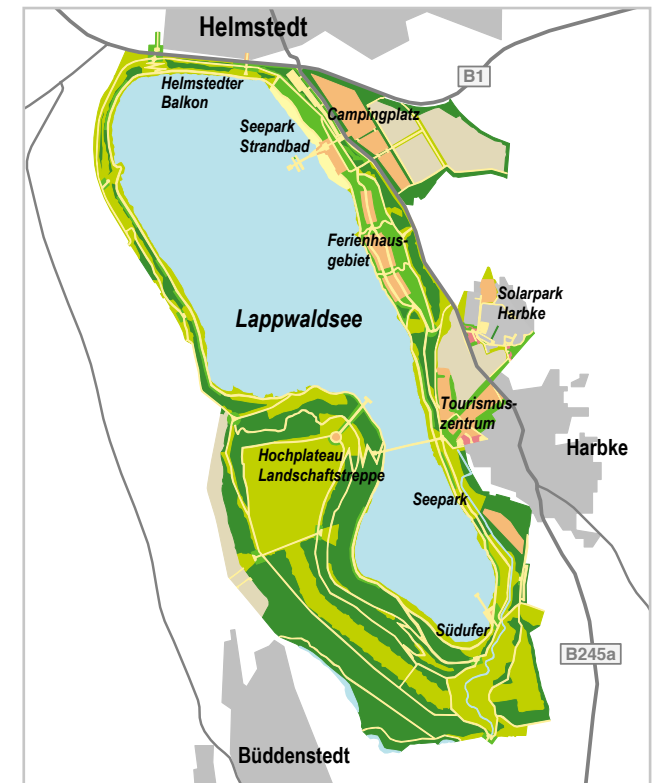
Während die beteiligten Bergbauunternehmen zunächst ihre bergrechtlichen Verpflichtungen zur Wiedernutzbarmachung und zur Herstellung der öffentlichen Sicherheit wahrnehmen, gehen die Planungen der Kommunen weit darüber hinaus. Danach soll der entstehende Lappwaldsee auf der Grundlage eines länderübergreifenden Konzeptes zu einem Naherholungs- und Tourismusgebiet ausgebaut werden. Im Rahmen einer modularen Entwicklung ist eine stufenweise Zwischennutzung des Sees geplant. Als eine erste wichtige Voraussetzung dazu legen LMBV und HSR derzeit ein Wirtschaftswegenetz an, welches auch zum Radfahren und Wandern genutzt werden kann.

Der Lappwaldsee wird zu einem länderübergreifenden Erholungsgewässer entwickelt, an dem Baden, Wassersport, Angeln und Naturschutz verträglich miteinander kombiniert werden. Ein rund 16 Kilometer langes Wander- und Radwegenetz mit diversen Aussichtspunkten soll den See mit den umliegenden Dörfern und touristischen Zielen verbinden. Um den bereits vorhandenen oberen Rundweg weiterzuführen, stellt die HSR, die das Areal kürzlich gekauft hat, die nördliche Anbindung her. Eine Komplettierung des Rundwegs um den See soll anschließend in Abstimmung mit der LMBV erfolgen. Obwohl das gesamte Areal noch unter Bergaufsicht steht, gibt es seitens des Landesamtes für Bergbau, Energie und Geologie (LBEG) keine Bedenken gegen eine Nutzung des Tagebaugeländes auf dem vorhandenen Wegenetz.

Ein von der Stadt Helmstedt beauftragter Masterplan aus dem Jahr 2008 präsentiert erste Ansätze einer denkbaren Nachnutzung für die Zeit nach Beendigung von Flutung und Sanierung. Er sieht eine modulare und an finanzielle und planerische Rahmenbedingungen geknüpfte Entwicklung des Sees und seines Umfeldes vor. So schlägt der visionäre Plan einen „Seepark“ mit Anlegeplätzen für Segel- und Motorboote am Nordostufer, einen „Helmstedter Balkon“ am südlichen Rand der Stadt und eine Entwicklungssachse zwischen dem „Harbker Balkon“ und dem

Schloss Harbke als kurzfristige Nutzungsschwerpunkte vor. Langfristig könnte aus dem „Seepark“ ein Strandbad mit diversen Wassersportangeboten, Ferienhäusern und einem Campingplatz entwickelt werden. Neben Strandbereichen, die zum Baden einladen, soll man in Zukunft auf dem Lappwaldsee surfen, Wasserski fahren und Regattasport treiben. Auch diverse Trendsportarten, wie Drachen- und Gleitschirmfliegen, könnten zu den Freizeitaktivitäten am und auf dem See zählen. Sogar von schwimmenden Häusern, Seepromenaden und einem Landeplatz für Wasserflugzeuge träumen die Planer. Daneben sind naturnahe Uferbereiche angedacht, in denen die Entwicklung von Flora und Fauna Vorrang haben soll.

Durch die enorme Tiefe des einstigen Tagebaus wird das Bergbauareal auch nach Beendigung der Sanierung eine abwechslungsreiche Topografie besitzen. Gegenüber der Ortslage Harbke könnte das Seeufer nach den Vorstellungen der Planer zu einer Landschaftstreppe ausgeformt werden. Ein Aussichtspunkt in dieser exponierten Lage würde einen Blick über den gesamten See ermöglichen. Am nördlichen Aussichtspunkt Petersberg zwischen Schöningen und Hötensleben können Gäste schon heute die entstehende Landschaft bestaunen und sich über die bisherige Tagebauentwicklung und die künftige Wiedernutzbarmachung informieren.



Vision der Bergbaufolgelandschaft Helmstedt-Wulfersdorf auf der Grundlage des Masterplanes der Stadt Helmstedt



Massengewinnung in der Trasse des zukünftigen Verlaufs des Harbker Mühlbachs (im Vordergrund) zur Anstützung der Ostböschung vor der Ortslage Harbke (im Hintergrund)



Renaturierung des Harbker Mühlenbachs

Die Neugestaltung des Harbker Mühlenbachs im Bereich der gleichnamigen Ortslage ist eine wichtige Renaturierungsmaßnahme der LMBV im Rahmen der Sanierung des Tagebaus Wulfersdorf.

Hierfür werden in diesem Abschnitt der Landesgrenze von Sachsen-Anhalt große Erdmassen bewegt.

Ziel ist es, den bislang verrohrten Harbker Mühlenbach in ein naturnahes offenes Bachbett rückzuverlegen.

Der Harbker Mühlenbach ist ein historischer Bachlauf im Südosten des ehemaligen Tagebaus Wulfersdorf. Er verläuft von Norden kommend durch die Ortslage Harbke, dann an der einstigen östlichen Kante des Tagebaus Wulfersdorf entlang und mündet schließlich bei Reinsdorf in das Flüsschen Wirpke. Der Bach erhielt seinen Namen, weil er früher die hier befindliche Mühle Jacobs mit Wasser versorgte. Im Zuge des Bergbaus und anderer Baumaßnahmen ist der Wasserlauf jedoch fast auf ganzer Strecke innerhalb des Ortes Harbke sowie im Bereich des einstigen Tagebaus verrohrt oder in ein künstliches Bett verlegt worden. Während des aktiven Bergbaus wurde das Grundwasser großflächig abgesenkt, sodass die alten

Grabensysteme und Bäche in ihrer Funktion zur Entwässerung des Gebietes teilweise eingeschränkt waren.

Seit einigen Jahren wird nun durch die LMBV im Bereich der südöstlichen Tagebauböschung ein Grabeneinschnitt gestaltet, in dem künftig der Harbker Mühlenbach sein neues Bett finden soll. Für die Herstellung eines offenen Bachbettes muss ein gesondertes Planfeststellungsverfahren durchgeführt werden.

Auf ca. 1.250 Metern Länge sind rund 2,3 Millionen Kubikmeter Erdreich aufzunehmen, zu verladen, an den entsprechenden Stellen einzubauen und zu modellieren.

Außerdem wird die Grabenböschung in diesem Bereich so ausgebaut, dass sich der Einschnitt des Mühlenbachs harmonisch in die Landschaft einfügt. Bis Ende 2014 wird die Massengewinnung für die Anstützung der Ostböschung abgeschlossen. Die Herstellung des eigentlichen Bachlaufs ist vom Ausgang des Planfeststellungsverfahrens abhängig.

Die Renaturierung des Harbker Mühlenbachs geschieht gemäß der grundsätzlichen Verpflichtung, die Funktion bergbaubeeinflusster Gewässer zur Regulierung der natürlichen Oberflächen- und Grundwasserverhältnisse wiederherzustellen. Nur ein offener Verlauf des Baches kann alle Funktionen umfassend garantieren.



LKW-Kolonne im Bereich des Harbker Mühlenbachs, 2013

Dumper beim Abkippen von Erdmassen, 2013

Erdbauarbeiten auf verschiedenen

Ebenen am Einschnitt des Harbker Mühlenbachs, 2013

Landschaftsverwandlung



*Blick auf den entstehenden
Lappwaldsee, 2014*

Rund 200 Jahre Braunkohlenbergbau haben die Landschaft und die Menschen in und um Helmstedt geprägt. Vom Aufschluss der Schachanlage Herzog Friedrich Wilhelm im Jahr 1817 bis zur voraussichtlichen Stilllegung des letzten noch aktiven Tagebaus Schöningen 200 Jahre später hat sich das Helmstedter Revier gravierend gewandelt. Aus kleinen Bauerndörfern sind Arbeitersiedlungen geworden, umgeben von Brikettfabriken, Kraftwerken und großen Tagebauen. Die Ausbeutung des Rohstoffs Braunkohle hat in der Siedlungsstruktur ebenso Spuren hinterlassen wie in der Morphologie der Landschaft. Dörfer wurden überbaggert und ihre Bewohner umgesiedelt, Wasserläufe verlegt und das Grundwasser abgesenkt, Halden aufgetürmt und tiefe Gruben ins Erdreich getrieben. Die vom Braunkohlenbergbau beanspruchte Landschaft und Natur werden durch die Sanierung und Wiedernutzbarmachung in veränderter Form revitalisiert. Deutlichstes Zeichen dieser „Wiedergutmachung“ ist der Lappwaldsee, der der sonst an Gewässern armen Region einen gänzlich neuen Charakter verleiht.

Die Windräder, die sich hinter dem ehemaligen Tagebau Wulfersdorf drehen, wirken wie Boten des Wandels – eine Metamorphose von der fossilen Form der Energiegewinnung zu regenerativen Energien.

*Lupinenblüte am
Lappwaldsee, 2008*

Orte im Strom der Zeit

Wulfersdorf

Vor dem Bergbau um 1850



Wulfersdorf, erstmals in einer Urkunde aus dem Jahr 1160 als Vuluestorp erwähnt, trug seinem Namen entsprechend einen Wolf im Siegel. Zwischen 80 und 100 Bewohner zählte der von Landwirtschaftsflächen umgebene Ort südlich von Helmstedt und Harbke im 19. Jahrhundert. Die Menschen lebten hier überwiegend von Viehzucht und Ackerbau.

Helmstedt

Vor dem Bergbau um 1850



Die Hansestadt Helmstedt, seit dem Jahr 952 unter dem Namen Helmonstede schriftlich belegt, hatte 1855 bereits 6.234 Einwohner. Die verkehrsgünstige Lage sowie die Eröffnung einer Bahnstrecke 1858 und schließlich 1872 die Anbindung an die Linie Braunschweig-Magdeburg beförderten eine starke wirtschaftliche Entwicklung.

Harbke

Vor dem Bergbau um 1850



Die Siedlung Harbke fand als „Hartbike“ bereits 1040 n. Chr. urkundliche Erwähnung. Der Name leitet sich von den beiden niederdeutschen Wörtern „har“ (Wald) und „bek“ (Bach) ab. Das Bild des Ortes prägte ein im 16. Jahrhundert auf den Mauern einer ehemaligen Rundburg errichtetes Renaissanceschloss, das heute verfallen ist.

Zeit des Bergbaus



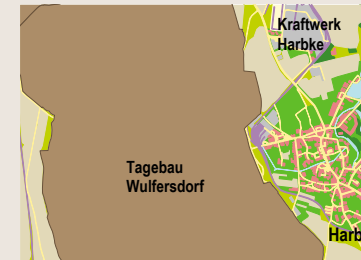
Noch 1936 nach Harbke eingemeindet, begann bereits wenige Jahre später die Umsiedlung der Bewohner Wulfersdorfs. Nachdem 1944 Gasthaus, Kirche und Feuerwehr hatten weichen müssen, wurde der Ort Mitte der 1940er Jahre durch den gleichnamigen Tagebau überbaggert.

Zeit des Bergbaus



Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs stieg die Einwohnerzahl Helmstedts sprunghaft auf über 26.000. Neue Wohn- und Gewerbegebiete wurden erschlossen. Der gleichnamige Tagebau, 1973-2002 südlich der Stadt betrieben, bot vielen Menschen Arbeit. Zur Zeit der deutschen Teilung befand sich bei Helmstedt der wichtigste Grenzübergang.

Zeit des Bergbaus



Noch zur Mitte des 19. Jahrhunderts hatte man bei Harbke den ersten Braunkohlenschacht abgeteuft und bereits 1909 ein Kraftwerk in Betrieb genommen, das bis 1990 Strom produzierte. Der 1909 aufgeschlossene Tagebau Wulfersdorf überbaggerte den Mühlen-Bach und förderte die industrielle Entwicklung und das Wachstum der Gemeinde.

Nach dem Bergbau, 2030



Anstelle der früheren Ortschaft Wulfersdorf finden sich hier nach Beendigung des Bergbaus vor allem Waldgebiete. In den folgenden Jahren werden durch Grundwasseraufgang entstehende Teiche langsam zu zwei größeren Wasserflächen zusammenwachsen. Der Lappwaldsee avanciert künftig zum mit Abstand größten Gewässer der Region.

Nach dem Bergbau, 2030



Der bis 2032 entstehende Lappwaldsee, benannt nach dem nördlich von Helmstedt liegenden bewaldeten Höhenzug, wird einst eine Fläche von über 4 km² haben. An seinen Ufern sollen vielfältige Freizeit- und Erholungsnutzungen entstehen. Helmstedt selbst ist mit seinen Fachwerkhäusern und dem 1994 eröffneten Zonengrenz-Museum einen Besuch wert.

Nach dem Bergbau, 2030



Nach Einstellung des Bergbaus und der anschließenden Sanierung des Tagebaus füllt sich das Restloch mit Grundwasser. Harbke, bereits jetzt mit rekonstruiertem Schlosspark touristisch attraktiv, wird zur Gemeinde am See. Die Harbker Brücke soll die Ortslage mit der Landschaftstreppe zum Hochplateau am gegenüberliegenden Ufer des Sees verbinden.

Glossar

Abraum Zwischen Erdoberfläche und Lagerstätte liegende Erdschichten
Absetzer Großgerät, das im Braunkohlentagebau zum Verkippen von Abraum in den ausgekohlten Teil des Tagebaus oder auf Außenkippen und Halden eingesetzt wird

Drehpunkt Punkt, um den der Tagebau schwenkt

Eimerkettenbagger Gewinnungsgerät im Tagebau mit Eimern, die an einer Kette über einen Ausleger laufen und das Erdreich (Abraum oder Braunkohle) abschürfen

Fallplattenverdichtung Verdichtungsverfahren, bei dem eine Fallplatte bestimmter Masse durch wiederholtes Abwerfen mittels Seilbagger auf einen Verdichtungspunkt der anstehende Boden stoßartig verdrängt und verdichtet wird. Das Verfahren ist bis ca. 12 m Teufe effektiv einsetzbar.

Filterbrunnen Ausgebautes Bohrloch mit Pumpe zum Heben von Grundwasser

Flöz Bodenschicht, die einen nutzbaren Rohstoff enthält, z. B. Braunkohle, Kali, Kupferschiefer

Innenkippe Kippe für Abraum innerhalb des ausgekohlten Tagebauräumes

Liegendes Bodenschicht unterhalb des Kohlenflözes

NN Höhenangabe Normal-Null, festgelegtes Nullniveau der amtlichen Bezugshöhe in Deutschland von 1879 bis 1992, seit 1993 auf Normalhöhennull (NHN) umgestellt

Rutschung Vertikale und horizontale geometrische Lageveränderung einer Böschung oder eines Böschungssystems infolge einer Änderung der Stabilitätsbedingungen mit dem Ergebnis einer Verringerung ihrer ursprünglichen Neigung

Schacht Grubenbau, mit dem die Lagerstätte von der Oberfläche her erschlossen wird; dient dem Transport von Personen und Material, der Förderung der Abbauprodukte, der Frischluftversorgung oder der Entwässerung

Sohle Tiefste Ebene in einem Tagebau
Strosse Arbeitsebene, auf der Gewinnungs- und Verkippsgeräte in Verbindung mit den ihnen zugeordneten Fördermitteln (z. B. Bandstraßen) arbeiten

Sümpfung Heben und Ableiten von Grundwasser zur Trockenhaltung der Tagebaue

Tagesanlagen Zentraler Bereich am Tagebaurand mit Umkleide- und Waschräumen, Büros, Parkplätzen, Betriebsfeuerwehr, Sanitätsstation, Werkstätten und Magazin
Tiefschnitt Gewinnung von Abraum oder Kohle unterhalb der Arbeitsebene eines Schaufelradbaggers/Eimerkettenbaggers

Vorfeld Bereich innerhalb der genehmigten Tagebaugrenzen, wo der Abbau unmittelbar bevorsteht und vorbereitende Maßnahmen zur Freimachung der Erdoberfläche, wie Rodung und Beseitigung von Straßen, laufen
Vorflut Wasserlauf (Fluss, Bach, Kanal), über den das in den Tagebauen gehobene und gereinigte Grubenwasser abgeleitet wird

Vorschnitt Der Abraumförderung vorausgehender Abbaubetrieb; fördert die oberen Bodenschichten bis der Arbeitsbereich der Abraumförderbrücke beginnt





Impressum

Herausgeber: Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Unternehmenskommunikation
(verantw. Dr. Uwe Steinhuber)
Knappenstraße 1, 01968 Senftenberg
Telefon: +49 3573 84-4302, Telefax: +49 3573 84-4610
www.lmbv.de

Konzept, Text, Realisierung: LMBV – Abteilung Planung
Mitteldeutschland (Heiko Gartner)
andreas kadler • post-mining & brownfields consulting
Redaktion: Marcus Blanke (agreement Werbeagentur GmbH)
Gestaltung und Satz: agreement Werbeagentur GmbH
Grundgestaltung: wallat & knauth
Mit freundlicher Unterstützung: Helmstedter Revier GmbH,
Stadt Helmstedt, Gemeinde Harbke, Tourismus Region
BraunschweigerLAND e. V.
Fotos: Christian Bedeschinski (S. 1 kl. B. M., S. 13 kl. B.,
S. 16/17, S. 18, S. 20, S. 21 gr. B., S. 24, S. 29, S. 32/33),
Archiv Helmstedter Revier GmbH, Thomas Kempfer (Titel r.,
S. 1 r., S. 25 kl. B., S. 26), LMBV, Archiv Werner
Müller, Bernd Neddermeyer (S. 23, B. I. u. M.), Peter
Radke, Lars Schneider (S. 30)

Dezember 2014

*Titelbild links: Bagger 40 im Tagebau Wulfersdorf, 1960;
rechts: Entstehender Lappwaldsee, 2013; Rückseite: Sanierungstagebau Wulfersdorf, 2013*

Die unterschiedliche Schreibweise von Ortsbezeichnungen in Karten und Texten resultiert aus der Nutzung unterschiedlicher Quellen, die hier jeweils korrekt wiedergegeben werden. Die vorliegende Dokumentation wurde nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Der Inhalt dieser Broschüre ist urheberrechtlich geschützt. Jegliche Vervielfältigung, Verbreitung, Nachnutzung oder sonstige gewerbliche Nutzung ohne Zustimmung der LMBV sind untersagt.



Wandlungen und Perspektiven

In dieser Reihe sind bereits erschienen:

Lausitzer Braunkohlenrevier
01 Schlabendorf/Seese **
02 Greifenhain/Gräbendorf *
03 Sedlitz/Skado/Koschen *
04 Kleinleipisch/Klettwitz/Klettwitz-Nord
05 Plessa/Lauchhammer/Schwarzheide *
06 Tröbitz/Domsdorf
07 Spreetal/Bluno
08 Scheibe/Burghammer
09 Lohsa/Dreiweibern
10 Meuro
11 Erika/Laubusch
12 Bärwalde
13 Berzdorf
14 Meuro-Süd
15 Welzow-Süd/Jänschwalde/Cottbus-Nord
16 Trebendorfer Felder/Nochten/Reichwalde
17 Werminghoff/Knappenrode
18 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (I)
19 Braunkohlenveredlung in der Lausitz (II)
20 Schlabendorf
21 Seese
22 Annahütte/Poley
23 Heide/Zeißholz
24 Niemtsch
25 Werkbahnen im Lausitzer Braunkohlenbergbau
26 Instandhaltung im Braunkohlenbergbau

Mitteldeutsches Braunkohlenrevier

01 Holzweißig/Goitsche/Rösa *
02 Espenhain *
03 Geiseltal
04 Böhlen/Zwenkau/Cospuden *
05 Wasserlandschaft im Leipziger Neuseenland *
06 Golpa-Nord/Gröbern
07 Borna-Ost/Bockwitz
08 Witznitz II
09 Haselbach/Schleenhain
10 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (I)
11 Braunkohlenveredlung in Mitteldeutschland (II)
12 Peres
13 Delitzsch-Südwest/Breitenfeld
14 Wulfersdorf
15 Halle/Merseburg
16 Altenburg/Meuselwitz

* 2. aktualisierte Auflage, ** vergriffen, neu: Hefte 20 und 21



LMBV 

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH

Lausitzer und Mitteldeutsche
Bergbau-Verwaltungsgesellschaft mbH
Knappenstraße 1
01968 Senftenberg

www.lmbv.de